Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 24 (1922)

Heft: 2

Artikel: Die Miniaturenschätze der Ministerial- und Stadtbibliothek Schaffhausen

Autor: Stuckert, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Miniaturenschätze der Ministerial- und Stadtbibliothek Schaffhausen.

Von *C. Stuckert*, Pfarrer in Schaffhausen.

(Schluß.)

Die schönsten Manuskripte, welche die Ministerialbibliothek besitzt, sind die beiden Bände Horae canonicae des Konstanzer Künstlers Johannes Frauenlob, welche 1459 und 1460 entstanden. Jede einzelne der zahlreichen überaus fein ausgeführten Miniaturen bietet künstlerisches Interesse. Betrachten wir noch einige derselben.

Zu dem Psalm «Dixit insipiens in corde suo, non est deus», der Tor spricht in seinem Herzen, es ist kein Gott, findet sich folgendes Bild in der Initiale D: In einem Garten, in dem bunte Blumen blühen, steht der Narr. Er trägt rote Beinkleider und einen gelben Rock, an dessen Zipfel Schellen hängen, dazu eine rote Narrenkappe mit Schellen und an der Seite ein Wappen. In der linken Hand hält er eine Pfeife. Mit der rechten zeigt er gen Himmel empor und spricht: Es ist kein Gott. Oben aber, am blauen Himmel, erscheint Gott Vater aus einer Wolke. Er hält einen weißen Zettel in der Hand, auf dem die Worte stehen: Inspice deum tuum! Siehe hier, deinen Gott! Und aus einer andern Wolke fällt in großen Tropfen der fruchtbare Regen nieder, woraus man doch die Güte Gottes erkennen kann.

Zum Fest des Apostels Johannes (S. 172) steht eine Lektion aus der Verfolgung unter Domitian. In der Füllung des Anfangsbuchstabens S ist Johannes in der Verbannung auf der Insel Patmos dargestellt. Ein grüner Fleck, der fast ganz von der Gestalt Johannes eingenommen ist, wird dadurch als Insel gekennzeichnet, daß rings herum ein Bach fließt, auf welchem weiße und schwarze Enten schwimmen. Im Hintergrund, sozusagen auf dem Kontinent, sieht man in einem Wiesengelände einzelne Fruchtbäume stehen und einen Kirchturm sich erheben. Johannes mit goldenem Heiligenschein trägt ein rosarotes Kleid und eine blau- und goldgewirkte Bluse. Er hat ein Buch in der Hand, in das er mit einer schwarzen Feder seine Visionen einschreibt. Vor ihm sitzt eine Taube mit Heiligenschein, der Heilige Geist, die mit aufgehobenem Fuß ihn unterrichtet, was er zu schreiben hat.

Zum Stephanustag steht der betreffende Text der Apostelgeschichte von der Steinigung des Stephanus (S. 168). Die Initiale J zeigt Stephanus im Vordergrund mit goldenem Heiligenschein. Er trägt ein weißes Untergewand und ein gold- und blaugewirktes, prächtiges Obergewand. Für seine Feinde betend, faltet er seine Hände. Hinter ihm stehen zwei Priester in phantastischen Mützen. Sie sind in lange, schöne Priestergewänder gekleidet, und der eine, wohl der Hohe-

priester, erhebt verurteilend die Hand gegen den Märtyrer. Hinter und vor Stephanus stehen zwei Männer aus dem Volk; sie tragen Trikothosen und Kittel mit Gürteln; beide ohne Kopfbedeckung. Der eine hält eine mit einem Stein beschwerte Schleuder in der Hand. Der andere hat in jeder Hand einen großen Pflasterstein; beide sind im Begriff, die Steine auf das Haupt des Märtyrers niederzuschmettern.

In Pergament 99, Seite 50 ist zu Psalm 39 und den Worten «Dixi custodiam vias meas» in der mit Rankenwerk verzierten rosaroten Initiale D David abge-

Abb. 13.

Abb. 14.

bildet, auf einem halbrunden grauen Thronsessel sitzend, wie er in ein Buch schreibt. Der König trägt eine goldene Krone auf dem Haupt. Sein Gewand ist scharlachrot, bis zu den Hüften sichtbar; über die Knie bis zum Boden fließt sein dunkelblauer Mantel. Zu seinen Füßen liegt die geliebte Zither. Der König sitzt im Freien in seinem Hof, der mit farbigen, roten, grünen und grauen Steinplatten abwechselnd gepflastert ist. Ringsum geht eine niedrige, mit Zinnen versehene Mauer. Am blauen Himmel fliegen Schwalben, und in der Ferne sieht man einen Berg mit einem Kirchlein. Der Buchstabe D ist von Gold eingefaßt und sendet nach

zwei Seiten eine schöne Randleiste aus: Grüne Zweige und Blätter, welche Blumen tragen und seitwärts mit zahlreichen Goldpunkten verziert sind.

Zum Tag des heiligen Michael ist (S. 475) in der Initiale J der Erzengel abgebildet. Er trägt ein weißes Untergewand, darüber einen purpurroten, innen blauen Mantel. Zwei mächtige Flügel, innen grün, außen rosa. Die goldenen Locken des Hauptes werden von einem blauen Diadem zusammengehalten. Ums Haupt liegt der goldene Heiligenschein. In der linken Hand hält er die Seelenwage. In der einen Wagschale sitzt ein schwarzes Teufelchen, in der andern die Seele, als kleines nacktes Kindlein, das betend seine Hände erhebt. Der Engel schaut prüfend niederwärts und drückt mit der linken Hand auf den Balken der Wage, so daß die Seele als schwerer erfunden wird und bestehen kann.

Abb. 15.

Das schönste Blatt von Pergament 99 ist das erste. Die Randleisten, die es auf drei Seiten begrenzen, mit ihren Drolerien, sind schon oben beschrieben. Die Hauptinitiale ist ein B zum Anfang des ersten Psalm: Beatus vir. Darin sitzt der König David. Er trägt ein rosafarbenes, mit Pelzwerk besetztes Kleid, auf dem Haupt eine goldene Krone, und spielt auf einer großen Harfe, die er zwischen den Knien hält. Er sitzt in seinem Lustgarten, durch einen goldgewirkten Vorhang vor Neugierigen geschützt. Vor ihm sitzt ein weißes Hündchen und auf einer Treppenstufe ein Vogel, die ihm aufmerksam zuhören.

Sehr schön ausgeführt sind auch die Miniaturen des zweiten Frauenlobischen Bandes, obwohl bei der Ausführung weniger figürliche Darstellungen und mehr Teppichmuster Verwendung gefunden haben. Gleich die erste Seite zeigt im Buchstaben B ein auf dunklem Grund in Goldranken fein ausgeführtes Ornament. Die Randleisten sind gebildet von goldenen Stäben, um welche sich die Blatt- und Blumenornamente ranken. Zu unterst klettert an der goldnen Stange ein Bär und schaut einer Biene nach.

Die beiden Bände Frauenlobs stellen den Höhepunkt der Schaffhauser Miniaturenschätze dar. Was außer und nach ihnen aus dem 15. und 16. Jahrhundert vorhanden ist, fällt bedenklich ab. Die Miniaturmalerei ging nun zur Zeit der Erfindung der siegreichen Buchdruckerkunst rasch ihrem Ende entgegen. Noch hat sie in der vollendeten Stilart der Renaissance herrliche Werke hervorgebracht, besonders in Italien. In Schaffhausen sind nur zu erwähnen die wenigen Initialen der Pergamente 119 und 120, welche die neuen Wege andeuten, welche nun die Ornamentik nimmt. Sie stammen aus Humanistenwerken.

Sonst wäre etwa noch zu erwähnen Pergament 96, das Missale, welches Abt Michael von Allerheiligen im Jahre 1504 anfertigen ließ. Es trägt auf den ersten Seiten den Namen des Abtes und die Jahreszahl; gegenüber das fein ausgeführte geviertete Wappen des Gründers von Allerheiligen, des Klosters und des Abtes selbst. Die Initialen, welche der Band enthält, sind ziemlich grob, dem Großfolioband angepaßt.

Ebenso wenig reichen an die feinen Malereien Frauenlobs hinan die Randmalereien und Bilder eines Breviers aus dem 16. Jahrhundert (Perg. 101) Das religiöse und künstlerische Leben scheint sich vergröbert zu haben. Auch

Abb. 16.

hier ist ein Bild des heiligen Franz; aber während in Pergament 99 seine Wundenmale zart angedeutet sind, spritzt ihm hier das Blut aus den Händen hoch empor bis zu dem Christus, der ihm in der Vision begegnet. Ebenso kraß und blutig ist das Martyrium der heiligen Katharina dargestellt. Ihr bluttriefender Kopf wird von einem Engel in den Himmel emporgetragen, während der blutende Rumpf im Sarg gebettet liegt. Daneben sieht man, wie der Scharfrichter sie hinrichtet und schon zwei furchtbare Schnitte in den Hals der Knienden hineingehauen hat. Auf einer noch weniger edlen Stufe steht ein Bild, das hinten in Pergament 100 eingeklebt ist: Jesus, über und über von Blut triefend, wird von einer Nonne angebetet.

Von solchen Irrwegen religiöser Phantasie wenden wir uns gern noch einmal zurück zu der edlen Kunst Frauenlobs. Wenn wir sie betrachten, fühlen wir uns in eine höhere Welt versetzt. Die besten Töne der mittelalterlichen Frömmigkeit dringen an unser Ohr, resp. Auge: Stille Versenkung ins Heilige, herzliche Andacht, Einfalt des Sinnes und vor allem der mächtige Ruf: Sursum corda! Dieser soll uns nie verloren gehen. Er ist das Tiefste, was nicht nur die Religion, sondern auch die Kunst uns zu bieten vermag.